

Volks-Zeitung

Ausgabe A

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bochumer Volkszeitung

Westfälische Volks-Zeitung

Bochumer Stadtanzeiger

Preis: monatlich 2,10, vierteljährlich 6,30, halbjährlich 12,60, jährlich 25,20. Einzelhefte 10 Pf. Ausland: 1,20. Postgebühren: 10 Pf. für den Jahrgang. Abnahme: 100 Hefen 20,00, 200 Hefen 38,00, 300 Hefen 54,00, 400 Hefen 68,00, 500 Hefen 80,00, 600 Hefen 90,00, 700 Hefen 100,00, 800 Hefen 110,00, 900 Hefen 120,00, 1000 Hefen 130,00. Abnahme: 100 Hefen 20,00, 200 Hefen 38,00, 300 Hefen 54,00, 400 Hefen 68,00, 500 Hefen 80,00, 600 Hefen 90,00, 700 Hefen 100,00, 800 Hefen 110,00, 900 Hefen 120,00, 1000 Hefen 130,00.

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen, Steele, Dattungen und Wattenstein
Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bochum, Mühlent. 12-14 / Fernruf 64746-64748

Nr. 87

Donnerstag, den 15. April (Kath. Anastasius, Evgl. Olympiades)

1937

Dr. Schacht's Brüsseler Besuch

Der Reichsbankpräsident bei van Zeeland

Eine Erklärung vor der Presse: „Erst politische Vereinigung, dann Reorganisation der Wirtschaftsbeziehungen“

BRÜSSEL, 14. April. (Drath.) Ministerpräsident van Zeeland empfing am Mittwoch den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zu einer längeren Aussprache.

Bisher hatte der Ministerpräsident den Außenminister Spaak und den Wirtschaftsminister van Nieuwenhuysen empfangen.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht empfing am Mittwochmorgen in der deutschen Botschaft die Vertreter der belgischen und der ausländischen Presse. Nach der Begrüßung durch den belgischen Botschafter von Richthofen machte Dr. Schacht einige Mitteilungen über den Charakter und den Verlauf seines Brüsseler Besuchs und benutzte die Gelegenheit, um die phantastischen Kombinationen, die in einem Teil der Weltpresse an diesen Besuch geknüpft worden sind, richtigzustellen. Er betonte, daß dieser Besuch und die damit verbundenen Verhandlungen

eine Reorganisation der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den einzelnen Ländern nur dann möglich und von dauerndem Wert sei, wenn eine allgemeine politische Vereinigung vorausgehe.

Dies sei heute durchaus möglich, da niemand einen Krieg wolle. Nur über die Mittel wolle man sich noch verständigen. In diesem Zusammenhang erwähnte Dr. Schacht auf eine an ihn gestellte Frage, daß die militärische Aufrüstung Deutschlands eine politische Verständigung nicht nur nicht erschwere, sondern geradezu erst ermöglicht habe. Solange Deutschland ohnmächtig gewesen sei, habe man es nicht geachtet. Die Politik völliger Unabhängigkeit und Selbständigkeit, zu der sich Belgien entschlossen habe, sei ein wichtiges Verdienst in der allgemeinen Politik der Friedenssicherung in Europa. Der Reichsbankpräsident erklärte sodann die Journalisten über

die Währungspolitik des neuen Deutschland

Ein übles Machwerk!

Neuer Skandal in New York

Deutschfeindlicher Film in einer Baptistentirche

NEW YORK, 14. April. (Funkf.) Der Satz „Es ist schon alles dagewesen“ hat sich wieder einmal nicht bewährt. Die neuen Methoden der jüdischen Propaganda in Amerika stellen nach dem neuesten Beispiel alles bisher Bekannte in den Schatten. In der baptistischen Riverside-Kirche zu New York fand vor 1500 Zuhörern die Vorführung eines „Werkefilms“ statt, der sich, begleitet von aufreizenden, rührseligen Reden gegen Deutschland, mit dem Schicksal aus Deutschland ausgewanderner Emigranten beschäftigte. Der Film, der den bescheidenen Titel trägt:

„Moderne christliche deutsche Märtyrer“, soll möglichst in jeder Kirche der Vereinigten Staaten unentgeltlich vorgeführt werden. Der Erfolg dieses unfrommen Unternehmens, bei dem Kollekte veranstaltet werden, ist für Emigranten aus Deutschland schlimm.

Der Film enthält mit erschreckender Deutlichkeit die in ein christliches Gewand gekleideten unchristlichen Methoden, mit denen offenbar ein neuer großangelegter antideutscher Propaganda-Kampagnen durch alle Kirchen der Vereinigten Staaten eingeleitet werden soll. Eine kleine Clique bemüht sich unter dem Einfluß landfremder Elemente, die Frömmigkeit amerikanischer Kreise für ihre Zwecke

auszunutzen. Die wahren politischen Absichten werden durch fromme Versicherungen christlicher Nächstenliebe verdeckelt und es wird

der Verlust gemacht, den wertvollen bodenständigen Teil der Bevölkerung der Vereinigten Staaten durch einen Appell an ihre religiösen Gefühle zu erfassen.

Der inhaltlich äußerst dürftige Film besteht im wesentlichen aus einem Aufruf des ehemaligen Völkerbundskommissars für die Emigranten aus Deutschland, MacDonald, und des Pastors der Riverside-Kirche, Rostick. Auch Erich Mann, die latente bekannte Tochter ihres noch rühmlicher bekannten Vaters Thomas Mann, ist gleichfalls, ebenso wie andere deutsche Emigranten, an der Darbietung beteiligt. Die nationalsozialistische Regierung wird von den Rednern als Feind jeder christlichen Kultur hingestellt.

Äußerungen von Alfred Rosenberg, Valentin von Scharich und aus dem Buch des Führers „Mein Kampf“ werden angeführt und der Absicht entsprechend gefälscht. Der Film, der charakteristischweise mit dem Wingen eines Luther-Chorals beginnt, ist somit eine Mischung kirchlicher Reden und Gebete mit heftigen Gemeinbeleidungen. Es ist ein hoffentlich zum Mißerfolg bestimmter Versuch, eine breite jüdische Deke in die einflussreichen Kirchen der Vereinigten Staaten einzuführen.

Nach dem Skandal, den der berühmte New Yorker Oberbürgermeister La Guardia vor kurzem zur besten Empörung des ganzen deutschen Volkes inszeniert hatte, droht nun ein neuer, der ebenfalls verdammenstwert ist. Man weiß nicht, was eigentlich in gewisse Leute in den Vereinigten Staaten gefahren ist, daß sie sich fortgesetzt das neue Deutschland zur Feilsche ihres unbändigen Hasses anschauen müssen. An sich brauchte man zwar gewiß nicht viel Worte darüber zu verlieren, denn wir wissen ja ganz genau, daß die große Menage der amerikanischen Staatsbürger sich nicht mit den Detektivmethoden zu identifizieren wünscht, sondern sie ebenso sehr verurteilt wie das jeder anständige Mensch nicht nur in Deutschland tun muß. Aber die Aufführung eines Werkefilms in einer Baptistentirche ist doch nicht ganz so leicht zu nehmen; wird hierbei doch zu deutlich die Absicht verraten, die Kirchenbesucher aufzuklappen und den Haß gegen Deutschland, der von ihnen geteilt und geheißelt wird, auch bei ihnen zu schüren und eine feindselige Stimmung zu erzeugen. Die notwendigerweise die Beziehungen zweier in Freundschaft miteinander verbundener Völker trüben und vergiften muß. Wir glauben uns indes der berechtigten Erwartung hingeben zu können, daß die große Mehrheit der Kirchenbesucher an solcher Art „Gottesdienst“ keinen Gefallen finden, sondern durch Fernbleiben von der Aufführung ihrem Abscheu über das verderbliche Treiben

Scharfe deutsche Verwahrung beim Vatikan

ROM, 14. April. (Drath.) Der deutsche Botschafter beim Vatikan hat im Auftrag der Reichsregierung in einer dem Kardinalstaatssekretär übermittelten Note gegen die Ausführungen der päpstlichen Enzyklika vom 14. März scharfe Verwahrung eingelegt.

Dr. Ley bei Mussolini

ROM, 14. April. (Drath.) Der Höhepunkt des zweiten Tages des Aufenthaltes Dr. Ley in Rom war der Empfang beim italienischen Regierungschef Mussolini. Der Duce unterbleibt sich im Beisein von Präsident Cianetti länger als eine halbe Stunde in deutscher Sprache sehr eingehend mit Dr. Ley über den Verlauf seiner Italienreise und betonte, daß er diese Reise vor allem die Befehle Dr. Ley in den italienischen Betrieben, mit außerordentlichem Interesse verfolgt habe. Er freute sich den Leiter der Deutschen Arbeitsfront persönlich kennenzulernen. Mussolini bat den Reichsorganisationsleiter, dem Führer und Reichsorganisator seine herzlichsten Grüße zu übermitteln. Anschließend heilte Dr. Ley dem Duce die Herren seiner Begleitung vor, für deren Eindruck sich Mussolini ebenfalls sehr interessierte. Der ganze Besuch trug sehr herzlichen Charakter. Der Duce gab den deutschen Gästen keine kleinen Wünsche für den weiteren Verlauf der Reise mit. Nach dem Besuch bei Mussolini fand zu Ehren Dr. Ley in den herrlichen Räumen des Capitols ein von der italienischen Regierung veranstalteter Empfang statt, zu dem Spitzen der Behörden und der Partei, zahlreiche Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände sowie Botschafter von Daffel und Landesgruppenleiter Etzel erschienen waren. Der Gouverneur von Rom, Fürst Colonna, begleitete den Ehrengast nach der Begrüßung persönlich bei der Verabschiedung der reichen Kunstschätze des Capitols. Auch diese Veranstaltung trug den Charakter einer überaus herzlichen Kundgebung deutsch-italienischer Freundschaft.

Am Mittwochabend gab Korporationsminister Santini zu Ehren Dr. Ley ein Essen, zu dem neben den deutschen Gästen zahlreiche italienische Persönlichkeiten geladen waren.

Kuft mit dem Großkreuz des griechischen Thönig-Ordens ausgezeichnet

ATHEN, 14. April. (Drath.) Reichsminister Kuft wurde zu einer längeren, äußerst herzlichen Aussprache von Ministerpräsident Metaxas empfangen. Der Ministerpräsident überreichte ihm im Namen des Königs das Großkreuz des Thönig-Ordens.

Zusammentreffen Schulnigg-Mussolini am 22. April

WIEN, 14. April. (Drath.) Amtlich wird mitgeteilt: Bundeskanzler Dr. Schulnigg wird am 22. dieses Monats in Venedig eine Zusammenkunft mit dem Chef der königlichen italienischen Regierung, Mussolini, haben.

Das Ueberwachungsschema nächste Woche in Kraft

LONDON, 14. April. (Drath.) Im Unterhaus erwiderte Außenminister Eden auf die Frage eines konservativen Abgeordneten, ob das Ueberwachungsschema in Kraft getreten sei, daß morgen, Donnerstag, der Unterhausschuß des Nichtmischungskaufschusses zusammentreten werde. Anfang nächster Woche werde das Ueberwachungsschema voll in Kraft sein.

eines Predigers erkennbar und deutlich genug Ausdruck verleihen wird. Das deutsche Volk, das dem amerikanischen so verdienstvolle Männer wie Steuben und Karl Schurz, die in den ganzen Vereinigten Staaten mit der größten Hochachtung genannt werden, geschenkt hat verdient wirklich nicht, fortgesetzt zur Feilsche kanakischer Hasses gemacht zu werden, wie er sich in diesen filmischen Machwerk wieder demonstriert und es verwahrt sich ganz entschieden dagegen in der bestimmten Hoffnung, daß alle vernünftigen deutschen Kreise in den Vereinigten Staaten sich mit ihm nicht befassen werden.

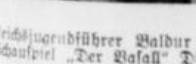


Der Gouverneur der Nationalbank von Belgien, S. Frank und Dr. Schacht (Scherl-Bilder-Zenst N.)

Die Medaille wird vom Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes erstmalig zum Geburtstag des Führers und Reichsführers verliehen.

Der Wert einer beschränkten Anzahl von
zusätzlichen Bierblöden von sechs Reibschnei-
den-Marken mit dem Bilde des Führers wird in
der Zeit vom 17.—20. April 1967 außer an der
Biermarkenausstellung vom 16.—18. April in
Berlin und in Hamburg während einer im Haus
der Arbeit von der deutschen Sammlergemeinschaft
der DGS Kraft durch Freunde veranstalteten Bier-
markenausstellung „Leben und Wert des Führers“
battfinden. Jeder Besucher der Ausstellung kann
auf Grund einer Eintrittskarte zu 50 Reichs-
denkmal mit Kaufberechtigungsbeleg als Teilnehmer
der Sammleraktion für eine Weinmarken-

Die wurden auf diese Weise gezwungen, „Geständnisse“ abzulegen, sodann wurden dem einen von ihnen mit dem Gebläse weiter sourchbare Verbrennungen angelegt, daß er starb. Der zweite Neger erhielt einen Kopfschuß. Ein dritter Neger wurde aufgebeißt und enttamt mit knapper Not dem Tode.

[illegible][illegible]

Freitag den 17. d. M. 1848. Der
 folgende Sonntag die erste
 und Montag die fittliche
 Hochener Wüthung dramatis
 erbielt, war es die
 leute die zum be
 Schluß der Wüthung
 enthielt. Die Wüthung
 der Dramatiker, der aus
 ist und jetzt erst Wüthung
 eine als Schriftsteller tat
 er hatte den Ehrenlohn
 indurte, auf den Ehrenlo
 Wüthung sich hoch, um sich
 schuldigen Ziel die Wüthung
 der Wüthungmeister Wüthung
 Wüthung verlor, wurde
 Wüthung dieser Tragödie ist
 men, wie in überhaupt die
 der Geschichte schloßen. In
 und worum es sich bei die
 haben in noch vor kurzem
 auführung erledigt. Die
 entwürfentlich, den einen
 ten waren die Wüthung
 Kommando an der italien
 Armee teil in der Hand
 die befohlen.

zum Theater zu bringen. Weiterhin sei es zweckmäßig, daß die Jugend an jedem Theater einen Verbindungsraum habe, der die Sprache der Jugend versteht, der ihre Wünsche und berechtigten Forderungen hört und sich um ihre Verwirklichung bemüht. Die letzte Forderung, die die HJ. bereits in Weidenberg erhoben hat, wurde in der folgenden kurzen Aussprache besonders hervorgehoben und begrüßt.

„Thomas Paine“

am 4. Abend der Woche „Dramatiker der HJ.“

Gestern Abend reichte sich ein Dramatiker der neuen Zeit, Hanns Johst in die Woche „Dramatiker der HJ.“ mit seinem Schauspiel „Thomas Paine“ ein. Dieser glühende amerikanische Freiheitskämpfer und Patriot verkörpert ein politisches Wesen, das mit einer aufrüttelnden Freiheit beginnt, in brennender Vaterlandsliebe sich verzehrt und schließlich im französischen Revolutionskrieg sterben muß, weil die Revolution ihn vergaß, deren demokratische Idee er in seiner Heimat Amerika aufgerichtet hatte. Als er endlich wieder heimatischen Boden betritt, ist er ein alter Mann und kein Mund mehr um seinen Namen.

Diese heroische Ballade um den glühenden Freiheitskämpfer Thomas Paine erhielt gestern auf der Bühne des Bochumer Stadttheaters eine optisch und akustisch gleich vollkommene Wiedergabe.

Für den Thomas Paine hatte man den Schauspieler Brandt aus Kassel geholt, der am diesigen Theater die Rolle bei der Eröffnungsführung freierte und am Schluß der vorigen Saison an das Stadttheater Kassel berufen wurde. Mit seinem jugendlichen Ungestirn, seinen strahlenden Augen, seinem lachenden Mund war Brandt für diese Rolle wie geschaffen. Aber auch die Wandlung zum früh ergrauten, vom Schicksal gebeugten alten Mann mußte er packend zu deuten. Der Bochumer Inszenierungstil erhielt hier seinen besten Ausdruck. Großartig waren die Bühnenbilder, die Frankreich widerbildeten. Hervorstechend auch die beiden amerikanischen Generale, die von Willi Busch und Ernst Holzner verkörpert wurden.

Das vollbesetzte Haus gab nach jedem Bild seine Anerkennung kund. Am Schluß empfingen zahlreiche Bravo- und Beifallskundinnen und immer wieder brach neuer Beifall aus und begeisterter Beifall los. Auch Dr. Seelbach-Schmitt wurde gerufen.

Der Aufführung wohnte wieder der Reichsjugendführer bei, der mit Oberbürgermeister Dr. Bickum in der Ehrenloge Platz genommen hatte.

junge Kohnke. An den Obständen herrschte die Apfelsine vor. Die Nachfrage der Kleingärtner für Pflanzen und Samen war reg. Gut beladene waren auch die Fischstände.

Die Preise notierten wie folgt: Neue Kartoffeln 25-30, junge Kohlrabi 25, Stielmus 10-12, Kopfsalat 20-25, Rhabarber 25, Schlangengurken 50 bis 60, Weiskohl 10, Rottkohl 12-15, Wirsingkohl 15-20, Blumenkohl 40, Butterkohl 25, Melde 30, Schwarzwurzeln 25, Wurzeln 10, Zwiebeln 8-10, Apfelsinen 6-10, Tomaten 60, Äpfel 40-70, Bananen 30, Zitronen 6, Eier 11-13, Molkereibutter 155-160, Rindfleisch 80-100, Schweinefleisch 80 bis 120, Kalbfleisch 90-130, Hammelfleisch 120 bis 130, Kebabau 20-25, Schellfisch 25-35, Rottbarsch 30, Seelachs 20, Schollen 60, Makrelen 30, Rühbecht 80-90, grüne Beringe 20, Breten 25, Barak 50, Fischfilet 40-50.

Verbraucherhöchstpreise für Hühner- und Enteneier

Der Reichskommissar für die Preisbildung veröffentlicht im Reichsgeheft eine Verordnung über Verbraucherhöchstpreise für Hühner- und Enteneier vom 13. April 1937. Die Verbraucherhöchstpreise für Eier sind dieselben wie im Vorjahr, wobei gewisse landwirtschaftliche Preisänderungen ausgeglichen worden sind. Auch für die bisher nicht im Preise festgelegten ausverkauften Eier sind Verbraucherhöchstpreise vorgegeben. Bei den Auslandsiern Bulgaren, Polen — „Original“ handelt es sich um Eier, die nicht nach Gewicht sortiert sind. Die Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandelspreise werden von dem Eierwirtschaftsverband des Reichsnährbundes mit Zustimmung des Reichskommissars für die Preisbildung festgelegt.

Einbruchsdiebstahl

In der Nacht wurde in der Geschäftsstelle der NSDAP, Ortsgruppe Bochum-Horst, ein Einbruch verübt. Die Täter sind mittels einer Leiter in ein in der 1. Etage gelegenes Fenster eingestiegen.

Sämtliche Räume wurden aufgebrochen. Die darin befindlichen Schreibtische und Schränke wurden ebenfalls aufgebrochen und nach Bargeld durchsucht. Die in dem Erdgeschoss befindlichen Räume der NSDAP wurden gleichfalls erbrochen. Entwendet wurde nichts. Wer hat in der genannten Nacht verdächtige Personen in der Nähe des Tatortes beobachtet? Wer kann sonst zweifelhafte Angaben zu dem Diebstahl machen? Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Hlmslandstraße 35, Zimmer 245.

In der Nacht wurde die Baubude auf dem Baugelände „Am Werner See“ in Bochum-Werne erbrochen. Entwendet wurden ein Paar kostbare Arbeitschuhe, Größe 42, und eine gelbe enallische Lederne Arbeitsjacke, Größe 48. Sachdienliche Angaben zu diesem Diebstahl erbittet das 6. Kriminalkommissariat in Bochum-Werne, Altes Antikhaus. Auf Wunsch werden die Angaben vertraulich behandelt.

X Silberhochzeit. Die Eheleute Eugen Hemmerg, Bochum, Elkhofstraße 12, feiern am heutigen Tage im Kreise ihrer 7 Kinder und einem Enkel das Fest der silbernen Hochzeit. Glückauf zur goldenen!

Auszeichnung von Lehrlingen

Jahresversammlung der Preisverleihung des Reiches Bochum

Im Weißen Saal der Bürgergesellschaft in Bochum hielt die Preisverleihung des Reiches Bochum unter Vorsitz des Obermeisters Albert Böhle die Jahresversammlung ab, die einen sehr hohen Besuch zu verzeichnen hatte. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der im vergangenen Berichtsjahr verstorbenen Kollegen gedacht. Sodann hielt der Obermeister die Vertrauensfrage. In der einstimmigen Vertrauensabstimmung der Anwesenden wurde für den Obermeister die Anerkennung für seine Tätigkeit und gerechte Geschäftsführung, sowie für seine Anteilnahme an der Preisverleihung, die der Obermeister über den Nachwuchs zu geben. Im Gesamtschied des Reichsbewerbskampfes in Dortmund konnten sich die beiden Bochumer Preisverleihungs-Gilde Höllebach und August Wilmanns als einzige Sieger ihres Berufes in die Liste der 80 Sieger eintragen. Romsch des westfälischen Preisbandwerks und der Bochumer Preisverleihung, wünschte der Obermeister die beiden Lehrlinge zu ihrem Erfolg und wünschte ihnen für den kommenden Reichsbewerbskampf in München die besten Erfolge. Ausgeschiedene Leistungen bei der letzten Preisverleihung, bei welcher die beiden Lehrlinge Franz und Alois Verhohn mit dem letzten Preis „sehr gut“ ausgezeichnet werden konnten, waren Veranlassung für die Jünglinge, den beiden Lehrlingen als Anerkennung ein Anzeichen zu überreichen.

Im Rahmen der Jahresversammlung erfolgte die Annahme des Haushaltsplans. Der Kassandarmann Paul Reeb hielt einen Vortrag über Werbung, es schloß sich eine Beschlusseinführung über Ordnung an. Es wurde zum Schluß auf das am Sonntag in der Bürgergesellschaft stattfindende Ausschreibungsverfahren um die Bezirksmeisterschaft hingewiesen, in welcher historische Kräfte gezeigt werden. Das Rahmenprogramm bringt ein Preis- und ein Lehrlingskriterium.

Variété „Schwabenhanf“

heute abend im Vereinshaus

Wir verweisen noch einmal auf den großen Variété-Abend „Schwabenhanf“, der heute am 20. Uhr im evang. Vereinshaus stattfindet. Weiterhin wird heute eine ausführliche Inhaltsangabe der Programmpunkte und eine Schilderung der aufstrebenden Künstler gebracht, aus denen zu erwarten ist, daß es sich um eine künstlerisch hochwertige Veranstaltung handelt, für die die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ verantwortlich zeichnet.

X Schriftleiter Heinz Deimann. Im höchsten Alter von 29 Jahren verstarb Dienstag abend Schriftleiter H. Deimann, der einzige Sohn seiner Eltern. Der Verstorbenen war in den Jahren des nationalsozialistischen Kampfes bei der Volkszeitung und leitete für kurze Zeit ein eigenes Blatt, bis er dann an das Parteiblatt, an die Westfälische Rundschau, als Schriftleiter übertrat. Er war ein ruhiger, stiller, in sich gehaltener Mensch und allen Kollegen ein lieber Kamerad. Auch war er von dem besten Charakter erfüllt, wie er auch sein verantwortungsvolles Amt mit allem Ernst und Fleiß erfüllte. Ein heimtückisches Schicksal, das er viele Jahre mit mehr Geduld ertrug, machte ihm das Leben schwer und schließlich auch die Freude an seinem Beruf. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Er möge in Frieden ruhen!

X Neuer Meister. Der Geselle Heinrich Böhle hat nach dem Prüfungsausschuss der Feinwerkhammer Dortmund seine Prüfung als Schneidermeister mit bestem Erfolge.

Die Heimatsvereinigung besichtigte die Schlegelbrauerei. Am Mittwochnachmittag hatte die Heimatsvereinigung ihre Mitglieder zu einer Besichtigung der Schlegelbrauerei eingeladen. Ohne waren die Mitglieder dieser Einladung gefolgt, denn das Interesse für das Werk, dessen Ruf weit über Bochum hinaus bekannt ist, war groß. Braumeister Robespierre und Laboratoriumsvorsteher Heide geleiteten den Heimatsverein durch die Herstellung des edlen Getränkes. In den anschließenden gemütlichen Beisammensein dankte Heimatsführer J. Bing in launigen Worten für die Besichtigung der Anlage.

X Vier Jahre im Juppel gegen den Feind. Heft der Lichtbildervorstellung, der heute Kapituliert n. A. Freiherr von Buttlar-Brandenburg im Hotel „Haus Riechen“ halten wird. Veranstalter ist der Kaufmännische Verein e. V. Bochum.

X Fahrradklahl. Gegen 22 Uhr wurde auf dem Ausflugs des Hauses Viktorialstraße 11 ein Damenfahrer, Marke „Standard“, Nummer 8544, gestohlen. Wer hat den Diebstahl beobachtet oder kann sonst irgendwelche Angaben machen? Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Hlmslandstraße 35, Zimmer 245.

X Rb-Reichsfeierwoche auf der Jugendburg. Stein b. Grevenbrück in Westfalen. Während der Feiertage findet auf der Jugendburg Stein b. Grevenbrück eine Reichsfeierwoche statt. Die Anordnungen sind hierzu bis spätestens zum 23. April 1937 einzuweisen. Das Reichswort hat für diese Feiertage eine Preisermäßigung gewährt. Die Teilnahmegebühr beträgt 15.— RM; weiterhin bemüht sich die Reichsleitung, den Teilnehmern eine 50prozentige Preisermäßigung zu vermitteln.

Bochumer Tageschronik

Man merke

Donnerstag, den 15. April.

Sonnenaufgang 5.34 Sonnenuntergang 19.27
Mondaufgang 8.09 Monduntergang —
Mond in Nordweste.

- 1882 Sieg Gustav Adolfs über Tilly bei Rein am See.
- 1689 Der Dichter Simon Dach zu Königsberg i. Pr. gest. (geb. 1605).
- 1800 Der britische Seefahrer James Clarke Ross in Västanaud geb. (gest. 1862).
- 1832 Der Dichter und Zeichner Wilhelm Busch in Wiedenah geb. (gest. 1908).
- 1865 Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika Abraham Lincoln infolge Morbanschusses (14. 4.) in Washington gest. (geb. 1809).
- 1890 Der Schriftsteller Konrad Weste in Wendenburg bei Braunshweig geb. (gest. 1912).
- 1912 Ratifizierung des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages in Ankara.
- 1936 Reichsakademie für Leibesübungen in Berlin errichtet.

Die D.M.Z. hilft Bergmännern

Die vermittelte neue Arbeitsplätze und überreichte Spenden.

Der deutsche Arbeiter ist im nationalsozialistischen Staat nicht mehr sich selbst überlassen. Immer wieder liefert die Deutsche Arbeitsfront den Beweis, daß sie mit ganzer Kraft auf eingetretene ist. In den letzten Tagen wurde eine in Konkurs geratene Fache im Gau Westfalen-Süd stillgelegt. Den dabei arbeitslos gewordenen Bergmännern stand die Deutsche Arbeitsfront, Gaubetriebsgemeinschaft Bergbau, hilfreich zur Seite.

Sie vermittelte den Arbeitssuchenden neue Arbeitsplätze.

Im Auftrage des Gaubergmanns Hg. Ernst Stein überreichte die Gaubetriebsgemeinschaft Bergbau den Bergleuten außerdem eine Spende.

Folgeschwerer Verkehrsunfall

Vom Auto überfahren und lebensgefährlich verletzt.

Gestern mittig gegen 13 Uhr ereignete sich auf der Bismarckstraße, in Nähe der Schornhorststraße, ein folgenschwerer Verkehrsunfall, wobei das 4-jährige Schindens Hans-Günter der Eheleute Hotelangestellter Pa. aus der Bismarckstraße 5 von einem Personenauto eines hiesigen Geschäftsmannes erfasst und überfahren wurde, so daß es mit lebensgefährlichen Verletzungen, u. a. einem doppelten Schädelbruch neben schweren Kopf- und Oberkörperverletzungen, durch den Fahrer des Autos dem St. Elisabeth-Hospital zugeführt wurde. Das Kind hatte in der Nähe des elterlichen Hauses gespielt und versuchte, um zum Mittagessen zu kommen, die Straße zu überqueren, wobei es in die Fahrspur des Autos lief. Die Polizei nahm sofort den Tatbestand auf; den Autofahrer soll kein Verstoß treffen.

Für den Verkehr gesperrt

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit: Wegen Vornahme von Sanitätsarbeiten wird die Weststraße in Wattenfeld von der Brinkstraße bis Steeler Straße ab 15. 4. 37 für die Dauer von 6 Wochen für den gesamten Verkehr mit Ausnahme des Fußgängerverkehrs gesperrt. Die Umleitung erfolgt über Osterudiplatz — Brinkstraße. Entsprechende Sperreinführer sind aufgestellt.

Zunahme der Bergschüler

Bergwerksdirektor Bergassei Eickler Vorlesender der Westfälischen Berggewerkschaftshalle.

In der Hauptversammlung der Westfälischen Berggewerkschaftshalle Bochum wurde der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1937, der in der Einnahme und Ausgabe mit 2.427.505 (1936 1.918.200) RM abschließt, genehmigt. Die Erhöhung ergibt sich aus dem Anwachsen der Schülerschüler der Bergschule und dem weiteren Ausbau des Bergbaumuseums. Neu in den Vorstand gewählt wurden Generaldirektor Bergassei Rott-Homburg, Bergwerksdirektor Bergassei Rottmann-Bottrop und Bergwerksdirektor Bergassei Walter Tengelmann-Offen. Zum Vorlesenden der Berggewerkschaftshalle wählte man in der Vorstandssitzung Bergwerksdirektor Bergassei Eickler-Bochum. — Marktscheider Lohr erklärte in einem Lichtbildervortrag das von Dr. Röhler von der Westfälischen Berggewerkschaftshalle ausgeleitete Verfahren zur Erforschung von Boden- und Gebäudestrukturen. Mit geringen Mitteln sei es gelungen, große Werte vor raschem Verfall zu bewahren und damit gleichfalls zum Gelingen des Vierjahresplanes beizutragen.

Preisbarometer für unsere Hausfrauen

Frühes Gemüse.

Der Mittwochsmarkt „In der Krümm“ zeigte ein verändertes Angebot an Frischgemüse, das langsam das Rohgemüse verdrängt. Neben Melde, Stielmus und Schlangengurken gab es schon neue Kartoffeln und

Das Glas- und Gebäudereinigerhandwerk wirbt

Zu einer bedeutsamen Tagung trat in diesen Tagen das Glas- und Gebäudereinigerhandwerk für die Bezirke Bochum, Witten, Hamm, Bielefeld, Herne und Gelsenkirchen zusammen. Zunächst galt es, den neuen Obermeister Kurt Gärner, Bielefeld, einzuführen. Der stellvertretende Reichshandwerksmeister Schramm, der diese Einführung vornahm, ging in seinen Darlegungen näher auf die Notwendigkeit der Zusammenarbeit, insbesondere in der heutigen Zeit, ein. Er stellte

das gesamte Handwerk als eine große Familie dar, deren Glieder miteinander sich gegenseitig helfen und in vollem Vertrauen miteinander arbeiten müssen. Das gelte insbesondere von den in der Gemeinschaft der Innung zusammengeschlossenen Handwerkern eines Handwerkszweiges. Er betonte weiter, daß die große Verantwortung des Handwerks, das Reich der Träger kultureller und wirtschaftlicher Güter des Volkes gewesen sei, den Handwerkern von heute zu besonderer Qualität und Leistung verpflichtete.

Rückblick auf den neuen Obermeister, Kurt Gärner, einen kurzen Abriss darüber gegeben hatte, wie er sich die Arbeit in der Innung des Glas- und Gebäudereinigerhandwerks denkt, führte der Bezirksinnungsmeister Spöck, Dortmund, zu den Aufgaben des Glas- und Gebäudereinigerhandwerks aus, daß dieses Handwerk zwar eines der jüngsten der anerkannten Handwerke sei, daß aber

die Bedeutung des Glas- und Gebäudereinigerhandwerks viel größer sei, als man im allgemeinen wisse. Denn es gelte nicht nur Fenster an Häusern und Geschäften zu reinigen, sondern das Aufgabenfeld des Glas- und Gebäudereinigers sei wesentlich größer. Es umfasse u. a. die Pflege und die Erhaltung von Gebäuden

und Gebäudeteilen, die im Stadtbild wertvoll oder beachtenswert sind. Im Reich der Schönheit des Arbeitsplatzes habe das Handwerk große Aufgaben hinsichtlich der Gestaltung, Unterhaltung und Reinigung von Gebäuden, Arbeitsräumen usw. Deshalb gelte das eigentliche Wesen der Handgruppe immer wieder darin, die Handwerker dieses Zweiges sorgfältig zu schulen und für die großen Aufgaben, die es im Rahmen des Kampfes gegen den Verfall zu führen hat, heranzubilden. Alles leicht sei die große Leidenschaft, das Glas- und Gebäudereinigerhandwerk mit der etwas verächtlichen Bezeichnung „Reiniger“ abzutun. Ueber dieses Stadium des Verächtlichgemachtwendens sei aber der ehrbare Handwerksmeister des Glas- und Gebäudereinigerhandwerks längst hinaus. Er stelle heute einen wirklichen kulturvererbenden Faktor in der deutschen Volkswirtschaft dar und habe schon in früheren Jahrhunderten die große Aufgabe und die damit verbundene sorgfältige Vorbildung seines Nachwuchses voll erkannt und die notwendigen Schritte getan, um aus den Anfängen eines verächtlich gemachten Gewerbes heraus sich

zu einem geachteten Handwerksweg zu entwickeln. Deshalb habe auch der Reichsinnungsverband des Glas- und Gebäudereinigerhandwerks sich entschlossen, auf der Düsseldorf Ausstellung „Schaffendes Volk“ mit den Ergebnissen wertvoller Arbeiten in Erscheinung zu treten, um der gesamten Öffentlichkeit zu beweisen, daß wichtige Aufgaben bereit stehen und nur von tüchtigen Fachleuten erledigt werden können. Im Bewußtsein seiner wirklich wertvollen und beachtenswerten Aufgabe gehe daher das junge Handwerk mit Freude und Zuversicht an die Arbeit, bilde es seinen Nachwuchs aus und schule durch immer wieder erneute Vorträge und Ausstellungen Gehilfen und Meister des Gewerbes.

Samstag, den 17. April 1937 geht das **Modenhaus Max Gabali** restlos in arische Hände über.

Es nennt sich jetzt: **Modenhaus Lohmann**

und wird auch weiterhin der Inbegriff für modisch vollendetes Schaffen bleiben. Die gute Bedienung ist auch weiterhin gewährleistet, der Einkauf der Modelle blieb in altbewährten Händen, die geschmackliche Note bleibt tonangebend wie bisher. Deshalb bittet können wir nicht ausstellen; unsere reichhaltige Auswahl in allen Modeschöpfungen wird Sie überraschen. Überzeugen Sie sich selbst, daß wir uns Mühe geben, Ihr Vertrauen nicht nur zu erhalten, sondern zu festigen.

Als frühere Stammkundsinnen finden Sie das Ihnen vertraute Personal — als neue Kundinnen laden wir Sie zu einer unverbindlichen Unterrichtung ein. — Es erwartet Sie das **Modenhaus Lohmann, vorm. Gabali, Bochum, Kortumstr. 76, Fernruf 67324**



„Auch ich jah“

der
Eigener Ber

Die Suche
verlorenen
berühmten
ist eingeleit
mühe für te
dar über den
aufgewandte
Großmutter
mehrere er
durchführte, w
lungen ausf
Unter anderem
Dorothea ver
aufständischen
vielfältigen M

Vor etwa Jahres
vom Titel „Großes
kannten Verfalls
öffentliche, der darin
über artifizielles Ge
die Heroisin von 2
größtem Interesse
familiäre bekannten
Brief liest an dram
reichen Lebens. Der
ar drei Tage nach
mühe und wieft un
um Schluß Bemerku
denken, daß die Doro
Brief hat folgenden

„Vor dem Kriege
immer weit nach N
gehend konnte. Ich
Magdalenenbuch und
und das bevor Euph
jahren Einwohnern hat
sachlich dort einen
führen so weit wie es
nach bin ich unheiml
und nach Grimfich ach
Maden.

Meiner frühe
über die Antikford
Westfälischen hat se
benannt, als er über
den Empfänger des B
traf. Hält er das
ich Witten für die
schon es mit später au
Dr. Wilson, als diese
Schulhof 409. Es wür
das zurückgeben un
meinen Briefen beglei

Einige Klein
dann zu beenden hat
Ihre unangenehme C

Die Pro
Von H
„Run it's genus“, i
tuism hinein. — „E
schide.“

„Ja, ich war an den
in bewiesen —“

„An welchem Tage
„Ich“ ich das noch
hatte für meinen Br
heißt, ich habe den K
hatte den Tag am
des Kaufs.

„Wer schenkt denn
etwas? — Wer tut da
„Ich wahr!“ Wagem
Lehmer qualmt une

„Ja, mein Bruder
Sagte ich es nicht
das Geld leben wollt
leben. Also ich halte
in dem Tag nun war
in der Nacht, wie
manchmal in den Zeitun

„Weiter —“
„getraut hat Re n
auf sich, meine Handl
astronomischen Kalenber
schleite mir: „Ne Walle ü
hat ich die Erde abfür
eine Probebestimmung, tura
ging: „Guten Sie sich
Reisezeit am 13.“ —
geht es nämlich, meine
wärtlich gelebt, wie ich i

„Ich fuhr nämlich in d
Bruder hinaus. Daße i

Die Frohnberg

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

„Auch ich sah den Tod vor Augen...“

Der letzte Brief der „Fliegenden Herzogin“

Eigener Bericht über ihre vielen Abenteuer — Als Großmutter Reford-Fliegerin

Die Suche nach der auf einem kleinen Inselchen verlassenen Duche of Bedford, der berühmten „Fliegenden Herzogin“, ist eingeleitet worden. Man hat die Vermutung für sich, daß sie sich in der Gegend der Insel abgesetzt hat. Der außerordentliche Mann, der noch als Großmutter fliegen lernte und sogar mehrere erfolgreiche Kollisionsflüge durchführte, werden in den englischen Zeitungen ausführliche Nachrichten gewendet. Unter anderem wird auch der letzte Brief der Herzogin veröffentlicht, in dem sie einen aufrichtigen eigenen Bericht über ihre vielfältigen Abenteuer gibt.

Zufällig. Bei meinem ersten Flugversuch nach Indien und zurück, mit Kapitän Varnard, mußten wir eine Notlandung bei Dufur vornehmen, da die Maschine mit Öl und Schwarzem Öl angefüllt war. Ich verbrachte zehn Wochen im Juni, Juli und August in Dufur und wartete auf ein anderes Flugzeug. Schließlich hatte ich im folgenden Jahr, als wir den Refordversuch noch einmal unternahmen, die Maschine gekauft und umgetauscht. Ich nannte sie „Die Spinne“. Können Sie sich denken, warum? Als „Prinzessin Kenta“ hatte das Flugzeug über dem Atlantik verunglückt. Danach machte sie in Polen bei einem verunglückten Indienststellung ohne Zwischenlandung schweren Bruch. Ich habe vergessen, wenn sie danach gehörte und wer sie flog. Als „Die

Spinne“ aber brachte sie uns sofort den Reford und in Indien und zurück. Im folgenden Jahr gelang mir zusammen mit Kapitän Varnard auf dieser Maschine unter Reford nach Kapstadt und zurück. Wir hatten dabei sehr gutes Wetter fast auf der ganzen Strecke und konnten uns wiederholt nur mit Wägen über die Baumkronen erheben. Auf dem Rückflug gab es dann auch, verursacht durch Motorbeschaden, eine Notlandung.

Mit Fliegerleutnant Allen landete ich sowohl in Afrika als auch in Budapest im schwersten Schneesturm, in dem einen Fall auf einer Rennbahn und im anderen auf einem uns vollkommen unbekannten Militärflugplatz. Einmal sind wir bei hartem Schneesturm über den ganzen Balkan blind geflogen. Der Propeller schaltete bei dieser Gelegenheit mit präzisem Geräusch die Motoren gegen das Abgerollt.

Mit Fliegerleutnant Preston habe ich zwei bis vier Notlandungen und eine durchaus nicht vorgezeichnete Nacht in der Wüste überstanden. Einmal flog ich unter Motor bei schwerem Seegang über dem Ozean zwischen den kanarischen Inseln und Kap Verde aus, sprang aber wieder an, nachdem wir etwa 1000 Meter abgestürzt waren.

Ich erlaube Ihnen das nur, um Ihnen zu zeigen, daß ich mich ganz in Ihr Buch einlesen kann, obwohl die Befestigung in gefährlichen Situationen bei einem Anflug noch tausendmal schlimmer sein muß. Ich trug ja bei meinen gro-

Graf Ludners „Seetenfel“



Der in der ganzen Welt bekannte Graf Ludner, der Kommandant des einzigen berühmten „Seetenfels“ des Weltverkehrs, ließ sich nach dem Brande seines Schiffes einen neuen Seetenfel bauen, mit dem er jetzt wieder eine zweijährige Weltreise von Genua aus antritt. Hier sieht man den Bug des neuen „Seetenfels“. (Scherl-Bilderdienst-M.)

hen Flügen nicht die alleinige Verantwortung. Man ist in Begleitung und sieht sich plötzlich vor die Möglichkeit eines vorzeitigen Absterbens gestellt, dann kann man sich gegenständig aufrichten, vor allem wenn man freundschaftlich zueinander steht.“

Somit der letzte Brief der Herzogin, zu dem nur noch bemerkt werden muß, daß die Fliegerin sehr bescheiden von ihren kleinen Abenteuern spricht, die in Wahrheit beinahe alle lebensgefährlich waren. Im übrigen mußte es tragisch an, daß sie, die von Kameradschaftlichkeit im Augenblick der Gefahr schrieb, ihren Tod bei einem Alleinflug fand.

Reichsminister Rüst eröffnete die historischen Olympia-Gräben



Im Rahmen eines feierlichen Aktes eröffnete Reichswehrminister Rüst an der historischen Stätte von Olympia mit drei feierlichen Reden die Wiederbeginn der Ausgrabungen von Alt-Olympia. Damit wird die Stütze des Führers, die er bei der Eröffnung der Olympischen Spiele verkündete, verwirklicht. Diese Aufnahme zeigt einen Ausschnitt aus der Feierstunde; in der Mitte des Bildes Reichsminister Rüst (X).

Wollen Sie guten Eindruck machen?

Legen Sie Wert auf ein gepflegtes Aussehen? Dann sollten Sie Nivea-Zahnpasta benutzen. Der außerordentlich feine Putzkörper schont den Zahnschmelz und reinigt gründlich. Regelmäßige Pflege mit Nivea-Zahnpasta erhält Ihre Zähne weiß und gesund, Ihren Atem rein und frisch.

Die Prophezeiung

Von Alfred Lange.

„Run it's aenus“, sprach jemand in den Tabakstücken hinein. — also daraus mit deiner Geschichte.“

„Ja, ich war an dem Tage bei einer Wabstagen gewesen.“

„An welchem Tage?“ Große Verwunderung.

„Ich hab' ich das noch nicht gesagt? — Also ich hatte für meinen Bruder Grundstücke verkauft, das heißt, ich hatte den Kauf vermittelt, es soll, — ich hatte den Tag zweitausend Mark in der Tasche. Bei der Kaufzeit.“

„Wer kauft denn soviel Geld? — Die Geschichte ist wahr?“ Allgemeiner Protest.

„Rein qualmt unerschütterlich an seiner Pfeife.“

„Ja, mein Bruder ist ein sonderlicher Kerl. So wie ich nicht schon? Reicht Gott, warum er das Geld leihen wollte, er wollte das Geld bar haben. Also ich hatte es in der Tasche. — An einem Tage nun war ich morgens bei einer Wabstagen gewesen, in einem Anfall von Ironie. So eine Wabstagen, wie es viele gibt, und wie sie manchmal in den Zeitungen inserieren.“

„Weiter.“

„Gefragt hat sie mich, wann ich geboren bin, auch ich meine Handlinien an, schätzte in einem astronomischen Kalender nach, alles Dumbua. — er sagte mir: „In Masse über meinen Charakter; aber bei der Sache abkürzte, zuletzt auch ich wieder heraus: „Guten Sie sich vor dem dunklen Meer in der Abendstunde am 13.“ — Na, also, — um den Sohn geht es nämlich, meine Herren: Sie hat ihn so wirklich gefragt, wie ich ihn Ihnen sage.“

„Ich fuhr nämlich in der Abendstunde zu meinem Bruder hinaus, hatte zweitausend Mark in der

Rechtstasche, und das Datum stimmt auch, es war der 13. des Monats.“

„Rein qualmt eine Pause. Seiner Pfeife entstieg. Qualmte, qualmte, ein einsames Wabstagen gemeldet waren.“

„Totenstille herrschte am Stammtisch. Jemand räusperte sich vornehmlich.“

„Ich fuhr also derselben Abends zu meinem Bruder hinaus“, fuhr der Erzähler fort. „Am Tage nach dem Verkauf der Grundstücke, ich hatte noch mit dem Stationsvorsteher gesprochen, ein Auto oder sonst was hab' ich aber nicht in der Nähe, ich machte also die guten zwanzig Minuten zu Fuß gehen. War weiter nicht schlimm, die Landstraße führt in der letzten Hälfte durch Wald. Die Wabstagen stiel mir ein, als ich gute fünf Minuten marschiert war und Schritte hinter mir verlor.“

„Es war abends halb 11, weit und breit kein Mensch, kein Haus — und plötzlich verlor ich hinter mir Schritte. Ich konnte deutlich sehen, tritt auf dem Erdboden hören. Sie klangen nicht gleichmäßig marschierend und anhaltend. Nein, hastig, verstoßen, sie sollten leise sein, der Vornamen sollte nicht merken, daß man ihm folgte, so ungefähr klangen diese Schritte. Man merkte das.“

„Mir war nicht ganz abenteuerlich. Ich wollte den Unbekannten näher an mich heranlassen und vorbeigehen lassen.“

„Ich blieb also stehen.“

„Der Mann, der mir folgte, blieb auch stehen. In einer Entfernung von vielleicht zehn Schritt. Der Mann trug etwas unter dem Arm. Was, konnte ich nicht unterscheiden. Lass war es so dunkel.“

„Rachentlich siebe ich an meiner Baggerte.“

„Ich stehe da und warte. Ich warte drei Minuten, ich warte fünf Minuten. Der Fremde steht da. Wertwirdische Sache.“

„Ich gebe langsam weiter. Ich summe leise vor mich hin.“

„Nach einer Weile hörte ich, wie bigge mir, vorstüpfte der Mann folgte.“

„Zweihundert Meter weiter beginnt der Wald. Ich habe keine Waife bei mir. Aber ich habe zweitausend Mark in der Rechstasche. Zweitausend Mark sind kein Vapentheil. Mit brennenden Letztern fand ich die letzten Worte der Wabstagen in meinem Dine geschrieben.“

„Also, meine Herren, ein kleiner Friedhof liegt dem Walde vorgelagert.“

„Kurz entschlossen betrete ich den Friedhof, um meinen Verfolger irre zu leiten.“

„Ich stehe hinter einem Denkmal.“

„Tiefe Dunkelheit. Stille.“

„Nach zehn Minuten betritt der Fremde den Friedhof.“

„Er hatte eine elektrische Taschenlampe. Vorstüpfte, und wie von einem Bindiaden gezogen, kam er auf mich zu.“

„Meine Kehle schnürte sich langsam zusammen.“

„Der Lichtschein der Lampe blendete meine Augen.“

„Ich sehe einen Moment adlenbei da.“

„Pause.“

„Gehatten Sie; hier meine Karte“, sagte der Fremde.“

„Ich bin selbstverständlich unglücklich, auch nur ein Wort zu sprechen.“

„Was ist das? Ich nehme die Karte.“

„Entschuldigen Sie.“ — begann der Fremde mit annehmendem klingender Stimme. Der Stationsvorsteher sagte, ich solle Ihnen nur nachgeben, dann säme ich richtig. Ich bin hier nämlich fremd. Ich verhe nicht den Weg nach dem Dorfe.“

„Rein qualmt.“

„Totenstille herrschte am Stammtisch. Der Stammtisch sah da wie gelähmt.“

„Rein qualmt verkommen.“

„Geh'n Sie mir weg“, sagte er, „ach'n Sie mir weg mit Ihrer Logie und Delleben.“ — er raffte eine verächtliche Qualmte.

„Der Stammtisch sah da, wie gelähmt.“

Wenn man zu leicht verdienen will

Die Reizung mancher New Yorker Geschäftsleute zu ertagreichen Nebengeschäften hat sich neuerdings ein Gaunerpaar in der Großstadt solange zunutze gemacht, bis es endlich gefaßt wurde. Eines seiner Opfer war ein Gaunermittel, der ihm erlitten ein Gast, dem man den Verführer auf den ersten Blick, zumal er einen Geigenkasten bei sich führte, anfangs noch Verzeihe eines einfachen Abendrotes stellte der Gast mit „grohem Schrecken“ fest, daß er leider keine Violinfalte nicht bei sich habe. Jedoch erbot er sich, seine Geige für den an sich geringfügigen Betrag der Reche bis zum nächsten Mittag als Pfand zu lassen. Der Wirt war nicht abgeneigt. Allerdings wollte er als vorsichtiger Geschäftsmann das Instrument erst einmal sehen. So wurde denn der Gasten geöffnet und die Geige zur Befichtigung herausgenommen. Dieser Vorgang, der sich mitten im Lokal abspielte, lockte einen zweiten Gast heran, der sich die Geige unter vielfachem Beklopfen eingehend betrachtete. Danach nahm der Gaunermittel das Instrument als Pfand entgegen. Kaum war der dargebotene Musiker draußen, als der zweite Gast auf den Wirt losrückte, es er denn nicht wußte, was für einen Wertgegenstand er da in den Händen hatte? Eine Weile nachher aus dem Lokal ein altes kostbares Stück, nach dem die reichsten Sammler jagten. Er selber, der Gast, der willens die Geige für 5000 Dollars zu kaufen, der Musiker wolle vielleicht gar nicht, was das Instrument für einen Wert befige. Der Wirt sah ein „Bombengeschäft“ vor sich. Der andere zahlte 1000 Dollars an und verbrachte weitere 1000, wenn die Geige erst dem Wirt gehörte und ihm, dem Wirt, verkauft werden könne. Kein Wunder, daß der Wirt am nächsten Tage den jungen Musiker drängte, ihm die Geige zu verkaufen. Der aber schien ihren ungefähren Wert zu kennen, denn er verlangte keine Ansprüche bis 3000 Dollars, ehe er nachgab. Die zahlte der Wirt auf der Stelle sich insgeheim die Hände reichend, denn wenn er 5000 von dem andern Gast dafür bekam, hatte er immerhin mindestens 2000 Dollars verdient. — Der andere Gast kam nie wieder.

ohmann

desutes Schaffen bleiben.

desutes Schaffen bleiben.

desutes Schaffen bleiben.

desutes Schaffen bleiben.

desutes Schaffen bleiben.

desutes Schaffen bleiben.

desutes Schaffen bleiben.

desutes Schaffen bleiben.

desutes Schaffen bleiben.

desutes Schaffen bleiben.

desutes Schaffen bleiben.

Geheimnis um Mr. Tree

Roman von Ralph Urban

(1. Fortsetzung)

„Wissen Sie, Barton“, sagte schließlich der Oberinspektor und wachte sich den Schweiß von der Stirn. „Tatsache ist, daß keines der Fenster geöffnet wurde, daß die einzige Tür, die von diesen zwei Zimmern nach dem Gang führt, von innen verschlossen war, daß der Schlüssel von innen steckte, und daß der Mörder trotzdem irgendwo heraustrat.“

„Das bedeutet“, sagte Barton, „daß der Mörder entweder noch hier war, als die Tür aufgeschlossen wurde, oder daß er sich nicht nach hier befand.“ Theoretisch natürlich, denn praktisch ist er tot.“

„Om“, meinte der Oberinspektor, „jedenfalls schwant mir, daß dieser der verrückteste Kriminalfall ist, den Scotland Yard je zu bearbeiten hatte.“

Während Robin, nach dem gleichfalls im Obergeschoss gelegenen Speiseszimmer gina, um sich einen Bericht endlich über die Person des Toten Klarheit zu verschaffen, schritt Inspektor Austin Barton durch die Räume und fertigte eine Skizze der oberen Etage an. Daraus ging hervor, daß das Nordzimmer zurück, das mittlerweile schon vom Tageslicht erfüllt wurde, das Serrano-Cod, der das Zimmer durchsuchte, und der Photograph, der gleichfalls dieses Amtes waltete, die Fensterläden geöffnet hatten. „Was gefunden?“ erkundigte er sich bei dem Sergeanten, einem netten, jungen Mann, den er als seinen Adjutanten zu bezeichnen pflegte.

„Neben dem Nordwertzeug noch sonst irgend etwas von Belang“, entgegnete Cod. „Verschiedene Fingerabdrücke, die wir eben photographiert haben, find alles.“

Barton beachtete sich nach dem Speiseszimmer, um den ersten Verhörort beizumessen. Als er dort eintrat, wurde bereits der Diener Stone vernommen. Es war ein Mann Mitte der Fünfzig, der in militärischer Haltung vor dem Tisch stand, an welchem Oberinspektor Robin neben dem Sergeanten Wadenstein, der das Protokoll führte, Platz genommen hatte. Der Polizeiarzt lehnte am Fenster und sah gelangweilt in den Park hinaus.

„Seit wann sind Sie in diesem Haus?“ begann gerade der Oberinspektor die Einverständnisse.

„In diesem Haus seit acht Jahren“, antwortete Stone. „Seitdem Mr. Tree, mein verstorbenen Herr, den Staatsdienst verließ und sich hier zur Ruhe setzte. Insgesamt aber bin ich seit einundzwanzig Jahren bei ihm in Stellung. Nachdem ich erst als Soldat und später als Unteroffizier bei der Armee in Indien war, bekam ich nach Beendigung meiner Dienstzeit in Bombay den Posten eines Kammerdieners bei Mr. Tree, der schon damals das Amt eines Beamten beim Gouvernement bekleidete.“

„Sagen Sie einmal, Stone, kennen Sie den Ermordeten?“

„Gewiß, Sir! Er ist der Gemeindegast von Wembley gewesen, der Hausarzt meines verstorbenen Herrn und — und —“

„Und kein better Freund!“ Dies zu sagen hatte dem Diener stichtliche Anstrengung gekostet, aber Robin ging vorläufig über diese Wahrnehmung hinweg. Barton strich sich das Kinn, und der Polizeiarzt wandte den Anwesenden wieder seine schone Seite zu.

„Sagen Sie sich einmal, Stone“, sagte der Oberinspektor, „indem er auf einen freien Stuhl wies, „und erzählen Sie uns kurz, was sich in Porters“

Hall von dem Tage an, da Mr. Tree starb, alles erachtet hat.“

Der Diener, der sehr anaraphen auslief, folgte der Einladung und gab in wohlgeformten Sätzen folgenden Bericht:

„Mr. Tree, der unverheiratet war, erfreute sich stets bester Gesundheit, bis ihn vor etwa drei Jahren eine schwere Grippe befiel. Seitdem kränkelte er, so daß er häufig den ärztlichen Rat des Dr. John Taylor in Anspruch nehmen mußte, der schließlich ein schweres Nierenleiden feststellte. Mein sonst zurückhaltender und etwas menschlicher Herr schloß den jungen Arzt in sein Haus, und es entstand gute Freundschaft zwischen den beiden Männern. Mr. Tree hielt ungemein viel auf ihn, und der Doktor war täglich bei ihm.“

„Hatte Mr. Tree sonst noch Freunde?“ unterbrach der Oberinspektor.

„Keine“, antwortete der Diener, „das heißt, er war noch zwei Menschen ausgesetzt. Einmal Miss Aldercreus und dann, wenn ich mich dessen rühmen darf, mir selbst.“

„Wer ist eigentlich Miss Aldercreus?“ wollte Robin wissen.

„Miss Margaret Aldercreus ist eine junge Dame aus Schweden, die Mr. Tree bald nach Beginn seiner Krankheit als Privatsekretärin anstellte.“

„Wir werden Sie dann einordnen“, erklärte der Oberinspektor, worauf der Diener mit seinem Bericht fortfuhr:

„In den letzten Wochen hatte Mr. Tree sehr unter Anfällen zu leiden, weshalb der Arzt manchmal die Nacht über hier im Hause blieb. Am Nachmittag vor seinem Tode, und zwar so gegen fünf Uhr, bekam mein Herr wieder einen Anfall, weshalb ich Dr. Taylor telefonisch herbeirief. Dieser gab dem alten Herrn eine Injektion und verließ gleich wieder Porters Hall, da er, wie er sagte, noch einen anderen dringenden Krankenbesuch zu machen hatte. Einige Stunden später bekam Mr. Tree Krämpfe, und der neuerdings herbeigekommene Arzt verabschiedete ihm eine Morphiuminjektion, worauf der Patient in tiefen Schlaf verfiel.“



Die Jodels führen —

„Wo ist der Totenkörper?“ unterbrach der Polizeiarzt, dessen Gedanken meilenweit entfernt gewesen waren, und den erst die letzten Worte des Dieners ins Verhörzimmer zurückbrachten.

Dr. Taylor, der seit fünf Jahren in Wembley anwärtig gewesen ist, übernahm vor einiger Zeit das freigebliebene Amt eines Gemeindegastes zu seiner Praxis dazu und wurde somit auch Totenbesucher. Er stellte den Totenkörper daher leicht aus, und das Schriftstück befindet sich mit den anderen üblichen Dokumenten in den Händen des Leichenbestatters.“

Dr. Wood nickte bekräftigend und fehrte zu seinen Privatgedanken zurück.

„Nachdem Mr. Tree in tiefen Schlaf gefallen war“, fuhr Stone fort, „warteten wir ihn am Morgen nicht zu wecken. Erst gegen Mittag, um welche Zeit wir auch den Arzt erwarteten, beachtete Miss Aldercreus in das Krankenzimmer und fand den alten Herrn bereits tot.“

„Das war am Freitag?“ meinte Inspektor Barton.

„Gewiß, Freitag, also am 20. März. Gleich nachdem Miss Aldercreus den Tod des Mr. Tree entdeckt hatte, kam Dr. Taylor.“

„Erzählen Sie uns jetzt Ihre weiteren Wahrnehmungen“, sagte Robin. „Soweit diese mit Dr. Taylor und seinem schrecklichen Ende zusammenhängen.“

„Als Dr. Taylor seinem Freunde und Patienten die Augen zugehört und den Totenkörper ausgehört hatte, rief er Miss Aldercreus und mich in den Salon und erteilte uns die Anträge betreffs des Leichenbegängnisses. Ich fand dies ganz in Ordnung, denn dem meinem Herrn war mir vor einiger Zeit mitgeteilt worden, daß im Falle seines Todes Dr. Taylor als sein Testamentvollstrecker anzusehen sei. Ich befragte also die Witwe, sofort nach London zu fahren, um verschiedene Belordnungen zu machen. Als ich zurückkehrte, war es schon fünf Uhr abends. Ich ludete Dr. Taylor und fand ihn im Arbeitszimmer unseres verstorbenen Herrn, wo er damit beschäftigt war, die Papiere des Toten aufzuarbeiten.“

„Welches Zimmer ist das?“ unterbrach Barton den Diener und legte die vorher angefertigte Skizze auf den Tisch.

„Hier“, sagte Stone, nachdem er sich zurückgelehnt hatte, und wies auf jene Stelle der Zeichnung, auf der „Nordzimmer“ geschrieben stand, „das gleiche Zimmer, in dem Dr. Taylor später ermordet aufgefunden wurde. Hier“, fuhr er fort, „hier ist

Jüdische Starkbänder



—ein gefundes Leben—



—in früherer Luft!— (Zeichnungen Starkkopf — Scherl-M.)

Hannemann macht alles

Roman von Hans Herbst

(13. Fortsetzung)

„Vah! mal zunächst deine Einwendungen, das hat noch Zeit“, unterbrach die Mutter ihre Tochter. „Ich will dir nicht den Mund verbieten, das liegt nicht in meiner Art. Aber wir wollen doch ganz systematisch vorgehen. Also zunächst wiederhole ich dir noch einmal meine vorherige Frage, auf die du mir noch die Antwort schuldig geblieben bist. Hast du zu diesem Herrn da drüben irgend welche Verbindungen?“

„Nein, Mama“, beantwortete Lucie die Frage ihrer Mutter wahrheitsgemäß. „Wir haben uns wohl einige Male unterhalten, wie das zwischen Verkäufer und Käufer so üblich ist, weiter nichts.“

„Das ist gut, das erleichtert entschieden die Angelegenheit, die ich nun ernstlich mit dir besprechen will. Also, es handelt sich um den dir seit einiger Zeit bekannten Herrn von Overbrügge. Natürlich habe ich Gelegenheit gehabt, ihn bei den verschiedenen Zusammenkünften hier im Hause und in den Gesellschaften, wo wir zusammengetroffen sind, zu beobachten. Ich muß sagen, er hat auf mich den allerbesten Eindruck gemacht und hoffentlich auch auf dich. Er ist ein amüsanter Bänderer, der weltmännische Manieren, liebt blendend aus — das kannst du nicht bestreiten — und kommt aus einem alten holländischen Adel, aus einem Geschlecht, das in Holland über riesige Ländereien verfügt. Das hat er mir selbst erzählt und die Auskünfte, die Papa in Dänemark hat, bekräftigen zur Genüge, daß seine Angaben über seine Vermögensverhältnisse der Wahrheit entsprechen. Seine Anmerkungen, seine Person betrachtet, haben mir nun die Gewissheit gebracht, daß er ein Auge auf dich geworfen hat. Er hat bestimmt ernste Absichten. Ich halte es für ein großes Glück, wenn du Frau von Overbrügge würdest. Also, wie stellst du dich zu dieser Verlobungsangelegenheit?“

Auf Lucie waren die Worte der Mutter wie ein Sturzbad niedergeraust. Sie hatte im letzten Monat wohl oft das Gefühl gehabt, daß sich Frau von Overbrügge um sie bemühte. Das hatte sie fast beständig, denn ihre Gedanken waren in einer anderen Richtung gegangen und oft genug hatte sie im Stillen den Wunsch gehabt, der junge Herr

Provost möchte doch seine Schüchternheit ablegen und eine Gelegenheit finden, sich ihr zu erklären, denn daß er sie gern hatte, das hatte sie schon längst gefühlt.

„Ja, Mama“, sagte sie nach kurzer Ueberlegung, „du hast wohl schon einige Male darauf angespielt, und ich habe auch darüber nachgedacht, aber... ich mag den Menschen nicht leiden. Ich weiß nicht, wie ich mich ausdrücken soll... er macht mir zuviel von sich und redet andauernd von sich und seinen Abnen und von seinen Gütern. Das alles aber macht gar keinen Eindruck auf mich. Und dann kommt noch eins hinzu: Ich finde an den lauten Vergnügungen, zu denen du mich immer mitnehmen willst, keinen Gefallen. Das, was dir erstrebenswert erscheint und ansehnlich dünkt, ist mir als langweiliger Lebensbedarf zu empfinden. Ich brauche ich nicht. Ich will einmal die Frau eines rechtschaffenen Mannes werden, dem ich ein gemütliches Heim bieten kann, weiter nichts. An der Seite eines Mannes, der in den vornehmen Vergnügungen und wegen geschäftlicher Transaktionen ganz Europa durchstreift, würde ich unglücklich werden. Ich stelle mir das Geleben doch etwas anders vor und deshalb, liebe Mama, — bringe nicht in mich und überred mich nicht zu einem Schritt, den ich einmal bitter bereuen würde.“

Aurora war ungeduldig aufgesprungen, während die Mutter unbewußt auf seinem Stuhl hin- und hertrat.

„Ach das sind ja alles überspannte Paddisch-ideen, lockst!“ sagte Frau Kiewind ärgerlich. „Aber ich will gern einsehen, daß dich vorerst nur rein äußerliche Bedenken bewegen könnten, nicht sofort deine Fassung zu geben. Ich lasse dir noch Bedenkzeit. Prüfe dich genau. Herr von Overbrügge bleibt ja noch längere Zeit in Berlin, sicher noch vier bis fünf Monate, bis seine geschäftliche Angelegenheit, die ihn mit Papa zusammengeführt hat, vollkommen geregelt ist. Dann kehrt er auf seine Güter zurück und du folgst ihm hoffentlich dorthin.“

„Siehst du, Mama“, erklärte Lucie mit Bestimmtheit, „das schon allein würde für mich aus-

schlaggebend sein. Ich mag nicht einem Manne folgen, der mich in ein fremdes Land führt. Hier ist meine Heimat, hier habe ich auch meine Freundinnen... ich würde in einem fremden Lande nie glücklich werden.“

„Ach, Unfuss“, erwiderte Frau Aurora, „das sind doch alles Bagatellen. Jeder Mensch kann sich in einem neuen Wirkungskreis wohlfühlen und sich ihm anpassen. Und wenn du einen anderen Mann heiraten würdest, der aus irgend einem Grunde nach München oder meinetwegen Köln ziehen müßte, dann würdest du ihm doch auch folgen. Ein paar hundert Kilometer spielen doch bei den jetzigen Verkehrsmitteln gar keine Rolle. Im Flugzeug, das du dir doch immer leisten kannst, bist du in ein paar Stunden bei uns in Berlin. Du liegst doch nicht außerhalb der Welt. Die Einwendungen, die du eben gemacht hast, lasse ich nicht gelten. Aber wir haben jetzt genug Worte über die Angelegenheit gewechselt. Ueberlege dir alles noch einmal genau und handle dementsprechend. Ich hoffe, du wirst die Frage im beiderseitigen Sinne lösen. Ich habe jetzt noch einige Belordnungen zu machen. Können wir zur Zeit essen?“

„Ja, Mama, Punkt zwei Uhr kann gegessen werden, ich habe schon alles vorbereitet.“

„Gut! Das neue Mädchen kommt erst übermorgen. Bist du bis dahin allein in der Küche fertig?“

„Natürlich, Mama, es macht mir doch solche Freude“, entgegnete Lucie.

Aurora blühte ihre Tochter flüchtig an, dann verließ sie das Zimmer.

Lucie band sich in der Küche die große Schürze vor und legte die Töpfe auf den elektrischen Herd.

Sie dachte während der Arbeit über die Worte der Mutter nach.

„Nein, nein und abermals nein“, sagte sie energisch vor sich hin, „ich will nicht diesen aufdringlichen Menschen zum Manne haben. Ich lasse mich einfach nicht zwingen, mag kommen was da will, ich tu's nicht!“

„Siehst du, das hab' ich mir schon gedacht“, erklärte in diesem Augenblick die leise Stimme ihres Vaters, der die letzten Worte mit angehört hatte. „Aber das wird noch viel Unruhe in unser Haus bringen. Wartet! Denn du weißt doch, wenn Mutter einmal will...“

Lucie hatte sich umgedreht und sah ihren Vater mit einem leisen Blick an.

„Papa“, sagte sie dann ganz leise, „ich bin fest entschlossen, mich diesmal zu wehren... mit allen meinen Kräften. Mama kann sich sonst über mich nicht beklagen, wahrhaftig nicht. Ich nehme Rücksicht auf ihren Zustand wie du und Joachim. Aber, wo es sich um mein Lebensglück handelt, stemme ich mich mit aller Macht dagegen.“

das Schlafzimmer von Mr. Tree, das der Herr Inspektor in dem Plan als „Totenzimmer“ bezeichnet hat, und in dem Mr. Tree zur Stunde noch aufgebahrt liegt.“

Der Oberinspektor betrachtete aufmerksam die Skizze, während der Diener weiter berichtete.

„Als mich Dr. Taylor entließ, beachtete ich mich in mein Zimmer, das im Erdgeschoss neben der Haustür gelegen ist, und ging zu Bett. Gegen Mitternacht wurde ich einmal munter, denn ich hörte, wie Dr. Taylor, der einen eigenen Haustorhüter besaß, die Tür aufperrte und fortging. Am nächsten Morgen gab es viel zu tun, denn es kamen alle möglichen Leute aus der Umgebung zu den hiesigen Kondolenzbesuchen, die Dr. Taylor als Freund des Verstorbenen empfing. Patienten und die Angehörigen der Leichenbestattung, die den toten Mr. Tree abfuhrten und das Haus schmerzhaft verließen. Nachmittags fuhr Miss Aldercreus nach London, um sich ein Trauerkleid zu besorgen. Bald nachdem sie fortgegangen war, kam in seinem Kutschenwagen Mr. Eugene Taylor.“

„Doll! wer ist denn das?“ warf Robin über-

rascht ein.

„Mr. Eugene Taylor ist der Bruder des ermordeten Dr. John Taylor.“

„Verheiratet er auch hier im Hause?“

„Allerdings, wenn auch nicht so häufig.“

„Mr. Tree war also nicht mit ihm verheiratet?“

Der Diener antwortete bei dieser Frage zusammenfassend, aber gleich wieder die Fassung und sagte: „Sein Freund gerade nicht. Es machte mir sogar den Eindruck, als würde mein Herr Abneigung gegen Mr. Eugene Taylor empfinden und ihn nur dem Staat zuliebe freundlich behandeln.“

(Fortsetzung folgt.)

Lacht Euch Laune!

Vergleich.

„Mein Mann ist wie der Mond.“

„Ranu?“

„Mal nimmt er zu, mal nimmt er ab, mal ist er voll.“

(Jugend)

Genesene Joviallinge.

„Herr Müller, Sie und Ihr Fräulein Schwober sind doch Müllinge, nicht?“

„Gewesen, gewesen! Heute ist meine Schwägerin fünf Jahre jünger als ich.“

(Jugend)

Groß

Silbernes Dienstjubiläum auf der Feste des Kaiser-Wilhelm-Oberlandes in Berlin. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

In einem neuen Buch. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Silberhochzeit. Am 1. März hat der Reichspräsident die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Verständnis. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Zulage für Konstantin. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

Die neue eingeführte. Der Reichspräsident hat die Verleihung des Silbernen Dienstjubiläums an die Beamten der Reichsregierung beschlossen.

In Weiffalien fehlen noch etwa 45 Jugendherbergen - Neue 36 in Hohenfjburg - Rund 800 000 Ueberrachtungen 1936 - Der erste Landhof der Jugend in Weiffalien

Text und Bilder: R. x u f c.

Der nächste Zielort der Fahrt, hat in vielem Wehn-
schmerz mit dem Schloß Birstein, ihre Mauern und
ruhigen Thürme sehen weit hinaus ins rheinische



Eltern, laßt darum den Auf, der Samstag und Sonntag an euch ergeht. „Schafft Jugendherbergen und „Heime“, nicht ungehört verhallen.



0019

Gundorhebung gegen den Kommunismus in Neubert

Zeichnend war die Abwesenheit des berüchtigten Juven Laquardias, der es nicht einmal für sich schämden hatte, die an ihn als Oberbürgermeister ergangene Einladung zu beantworten. Als der Bekannte, Horaz Curran, der Gründer der oben genannten Verbände, dies der Verlamung mitteilte, und den Laienbrüdern dabei schärfte, sich anzufügen, wurde Laquardias' Name von der Tagesmitteilung ausgespart.

DNV. Berlin, 14. April. (Drahtber.) Unmittelbar nach Eintritt in die Mittagsruhe haben mehrere hundert Staatsanwälte zu Wort genommen und sich ermordet, doch aus dem Kreise der Zuhörer Mittelungen an Zeugen gemacht worden seien. Derartige Mittelungen könnten aber unter Umständen die Wahrheitsfindung für den Gericht erschweren. Der Vorsitzende ermahnte darauf die Zeugen und Zuhörer, jeden Versuch einer Verschlingung mit den Angeklagten zu unterlassen, da sonst das Gericht gesunken sei. Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

Der Kaplan hat den Kommunisten mehrmals in seiner Wohnung auf gesucht. Als Schwärper wegen seiner feindseligen Umtriebe im November 1904 ins Ausland geschickt war, permittelte Kossinski Verbindung zwischen dem Volksführer und seiner in Düsseldorf lebenden Frau. Auf dem Wege zu einem kommunistischen Mittelsmann mit dem schwachen Kapoleon van den Brind" ging der Kaplan von ihrem Mann ein Briefchen zu, der auch für Kossinski bestimmte Anlage zu, der auch über die Tätigkeit der im Ausland gegen unselbständig stehenden jüdisch-bolschewistischen Kreise teilte. Schwärper teilte dem Kaplan darin mit, daß die Arbeit der Kommunisten mehr in Holland als in Frankreich, man müsse aber sehr aufpassen, daß dort herrsche kein gutes Wetter für die kommunisten. Weitere Briefe will die Zeugin in ihrem Manne nicht mehr erhalten haben.

den Zusammenhang mit der Vernehmung einer
ihren Besinn kam ein Vorfall zur Sprache, der
den fernschickenden Blick auf Kollants Denktätig-
keit wirkt. Nach der Befragung eines polizeilich
genommenen Ohrenzeugen soll Kollant erklärt
haben, er kenne alle Nachrichten, die über die
Vernehmung von Straf- und Untersuchungsges-
etzten in Deutschland" (!) bekannt würden, um
die Fälle weiter nach Rom zu melden. — Kollant
steht das in Ebreue zu stellen.

Wie ich aus der Vernehmung eines weiteren
Zeugen ergibt, haben aumeilen auch separatistische
Bestrebungen angeknüpft in den politischen Kreise.
Als nächster Zeuge wurde ein Student der Theolo-
gie genommen, der u. a. auslegt, Kossaint habe
öffentlich erklärt, daß er nicht an ein Weiterbe-

er den Nationalsozialismus glaube.
In weiterer Folge ist als Schriftleiter eines
zentralen Blattes in Oberhausen mit Rössaint
verurteilt worden. Er macht bei einer sehr beschei-
denen Frage Rössaints Mitteilung, was er, der
Zeuge, von den Aussichten des Kommunismus halte!
Zeuge will darauf das Gespräch mit dem Fe-
derationschef haben, der Kommunismus wäre
schlimmste Rössaint habe den Nationalsozia-

innerlich erleuchtet, und wie er weiter dem
den wahren Glauben, würde die Kirche
„alten Berta“ begeben, wenn sie mit dem
somas zusammengehe. Einigemäß das Rofaint
er erklärt, man müffe es doch kommen laffen,
durch eine „Lehrreiche Hölzung“ der Auf-
klärung und des Chaos herbeigeführt werde. Diefe
Kritik hat auf den Zeugen, wie er betonte,
des niederfchmetternd gewirkt. Wom ich ferner
mit, daß Rofaint kommunistifche Gefchrieben
und in feinem Bekanntentums weitergegeben
Rofaint will ich nicht daran erinnern, mit
Zeugen aus

darüber gesprochen zu haben.
Die Frau eines SA-Mannes hat Kollontai
die nationalsozialistische Regierung werde
lange an der Herrschaft bleiben.

... der Redaktion nimmt der Vorsitzende
in den Veröffentlichungen in der Auslandspreffe
in Anspruch, indem er sich an den Anasfanten Kolliant
verwandte. Er möchte, daß Sie mir eine ganz offene
Antwort geben. Vor mir steht Nr. 100 der Wiener
Zeitung vom 11. April 1907. Das Blatt be-
trifft sich mit dem Doherratsprozeß gegen die
Nationalen Jugendführer und bekämpft dazu, —
der Vorsitzende trage gegen die Anasfanten eine
offene

„Ich habe Sie ungutwillig eine
unheimliche Entstellung vor mich
gebracht. Sie sind mir ganz offen,
ob Sie den Eindruck einer über-
wiegend feindseligen Haltung einnehmen?“
„Nein, ich habe bereits einmal ge-
sagt, ich habe diesen Eindruck nicht.“

... eine an die Verteidiger Rossaints gerichtete
... den gleichen Inhalts betont, auf die Ver-
... dah er von der völligen Objektivität der
... Verbandsführung überaus sei.
... erfinden: ... In das man kann.
... Bormürfe sind vollkommen ungerechtfertigt.
... beziehe ich diesen Verbandsbericht als
... unannehme Unvergleichbarkeit und richte diesen
... auf aus gegen denjenigen, der das

benjennigen, der den Bericht

Erhöhung der Produktion und Umsätze bei der Bergbau A.-G. Lothringen und Gewerkschaft Graf Schwerin - Beteiligung an den Eisen- und Hüttenwerken gänzlich abgelehnt

Die Bergbau-Aktiengesellschaft Lothringen in Po. schum legt ihren Bericht für das Geschäftsjahr 1906 vor. Der dem Ergebnis zugrunde liegende Umsatz ist bei zunehmender Konjunktur und Absatzsteigerung ungefähr entsprechend der mengenmäßigen Steigerung auch wertmäßig gestiegen. Der Ertrag der

nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe erhöhte sich von 25 328 M. 1931 auf im Vorjahre auf 25 010 M. 1932. Die Erträge aus Beizleistungen betrugen 1 587 M. (Vorjahre 1 556) M. 1931, 1932. Die Außerordentlichen Erträge 5 544 (5 835) M. 1931, 1932. Die gesamte Beilen entfiel u. a. Budgetminderungen aus veräußerten Anlagevermögen und Vereinnahmungen des Steuerpuffergeldes. Demgegenüber erhöhten Zinsen und Gehälter 14 589 (18 400) M. 1931, 1932. Soziale Abgaben 2 373 (2 241) M. 1931, 1932, Abschreibungen 8 970 (2 576) M. 1931, 1932, Jinsen, soweit sie die Ertragszinsen übersteigen, 6 502 (1 047) M. 1931, 1932. Steuern und Abgaben 1 871 (1 769) M. 1931, 1932, Verordnungs- und Hauszinsen 8 338 (7 734) M. 1931, 1932, sonstige Aufwendungen 2 617 (1 882) M. 1931, 1932. Die Jinsen entfielen auch die laut Sanierungsabkommen aus Gewinn zu zahlenden Jinsen auf die Stillhalterforderungen. Der Rückgang erklärt sich sowohl durch Ermäßigung der Zinsausgaben infolge Schuldumwandlung als durch erhöhte Zinsentnahmen von der Eisen- und Stahlgewerkschaft. Die sonstigen Aufwendungen umfassen u. a. fällige Vermögens- und Generalanleihen, Förderabgaben, Aufwendungen für Unternehmensarbeiten und Wagnisbänder, der Gehalt der Gesellschaft, derbetriebe, Steinkohlenbergwerke und einen Vorrat auf die veräußerten Eisen- und Stahlgewerkschaften. Unter Einbeziehung des Gewinnvertrages von 1935 in Höhe von 258 420 M. ergibt sich mit dem Gewinn aus 1936 in Höhe von 50 961 M. ein Bilanzgewinn und Gewinn von 315 371 M. Entsprechend sind 13 Prozent des Gewinnes aus 1936 in Höhe von 7400 M. für die Tilgung von Gewahrschaften aufzuwenden. Der Rest in Höhe von 107 971 (258 420) M. soll auf neue Rechnung übertragen werden.

Bericht des Vorstandes

wird einleitend auf die erfreuliche wirtschaftliche Entwicklung und den erhöhten Kautschukabsatz im Jahre 1936 verwiesen. Die Förderung und Erzeugung der Jachen einschließlich der beiden Steinloherwerke und Graf Schwerin erhöhten sich gegen 1935 wie folgt:

Aktien 2.800 (2.600) Mill. Tonne (plus 7 Pro-
 zent) 563.955 (468 000) Tonne (plus 23 Prozent),
 Brille 96.907 (97 000) Tonne (minus 1 Prozent),
 Zirkel 1 563 (1 274) Tonne (plus 23 Prozent),
 Holsen 5723 (4616) Tonne (plus 24 Prozent),
 Holzer 20.221 (16 419) Tonne (plus 23 Prozent).
 Die Abgabe von Gas an Konzernwerke und fremde
 Verbraucher erhöhte sich auf 118.117 (100.397) Mill.
 km. von elektrischem Strom auf 51.075 (46.559)
 Millionen Kilowattstunden. Die Abfolger auf den
 Leichen wurden geräumt, Kohle und Breitschienen waren
 zu Beginn des Jahres nicht mehr auf Lager.
 Auf Grund der anhaltend guten Rohstoffe nach Holz
 wurden gegen Abkündung 70 Kotschen der Jede Prä-
 sident und 60 Celen der Jede Graf Schwerin, die
 zu stilligen, wieder in Betrieb genommen. Vom
 Januar September des Berichtsjahres an gab es keine
 Veränderungen mehr. Bis dahin hatte sich die Zahl
 der Mitglieder auf: bei Holzungen 1-6 auf 11
 1907: 20, Graf Schwerin 14 (32). Die Gesellschaft
 auf diesen Leichen erhöhte sich auf 9007 (8804) Ver-
 treter. Unter Veränderung der anderen Tochter-
 Gesellschaften nahm die Zahl der Gesellschaftsmitglie-
 der von 10 706 auf 11 704 zu. Einzel kommen noch
 um 800 Unternehmensleiter. In dem Bericht wird
 nicht auf den 31. August des Berichtsjahres auf
 den Präsidenten bei dem großen Unfall zu Tode ge-
 kommen 28 Arbeitskameraden ein Verbot gewid-
 met. Den Gesellschaftsmitgliedern wird für ihre
 ständige Tätigkeit der Dank ausgesprochen. 68
 Veranoehänge haben im Berichtsjahr ihr 25. Jah-
 rliches Dienstjubiläum feiern können. Der für
 die Entschädigung von Unfallschaden aufzunehmende
 Betrag stellt sich auf rund 515 000 RM. In der Win-
 schließende des Berichtsjahres ist die Gesellschaft
 mit 92 000 RM beteiligt, ferner stellte sie neben son-

stigen Beiträgen zur Förderung gemeinnütziger Zwecke 25.000 RM für die Unterstützung hilfsbedürftiger Gefolgenschaftsmitglieder zu Weihnachten zur Verfügung.

Metallfonds im Berichtsjahre in dem Beteiligungs-
verhältnis zu den **Gefen und Hüttenwerke AG, Bochum**,
eine gründliche Forderung eingetreten. Darüber
sagt der Bericht folgendes: „Im Zusammenhange mit
den mit der Firma Cito Beßig, Köln, gefügten
Verkaufsoberhandlungen ist das Kapital der Ge-
sellschaft von 4 Mill. RM am 6. Mill. RM auf 10 Mill.
RM erhöht worden. Wir haben die neuen Aktien zum
Kurse von 110 Pfennig gegen Einbringung eines
entsprechenden Teiles unserer Forderung übernom-
men. Von den neuen Aktien haben wir neuen Jah-
resende 8.000 RM Aktien abgeben. Aus Grund
einer gütlichen mit uns gegebenen Copien sind im
neuen Jahre auch die restlichen Aktien von
dem Käufer erworben worden, so daß nunmehr die
gesamte Beteiligung in unseren Besitz überge-
gangen ist. Als Gegenwert haben wir Aktien der
Hert. Stahlwerke erhalten. Wir haben diese
Beteiligung, die in früheren Jahren erhebliche Ver-
luste verursacht hat, nach reiflicher Überlegung ab-
gekauft, weil die eigene Rohstoffanlage sehr und
dieser Zustand uns für die Dauer nicht balidat er-
scheint. Die für uns wichtige Abnahme von Gas und
Strom durch die Gefen- und Hüttenwerke ist auch
weiterhin durch langjährige Verträge gesichert. Wir
haben die vereinbarten Zinsen auf unsere Forderung
bis zum 30. November 1900 und außerdem die aus
1200 Pfennigen Zinsen erhalten.
Nach dem

Beteiligungen

hat die Gewerkschaft Verbeider Stein-
fahndlerwerke bei fast gleicher Förderung
und Erzeugnisproduktion ein gegenüber dem Vorjahre
etwas besseres trotzdem unbefriedigendes Ergebnis
erzielt, das durch eine größere Abstreifung auf die
Preischläge, die auf Grund einer neuen Verrechnung
der anstehenden Kostenmenge vorgenommen werden
musste, verschlechtert wurde. Der Verlust ist von der
Gesellschaft übernommen worden. — Die Liquidation
der Bibb & Schroer AG. Berg-Klabach, konnte
weiter gefördert werden, so daß die baldige Beendi-
gung zu erwarten ist. Die ebenfalls in Liquidation
stehende Gewerkschaft Steinischhofen
Bachum, hat im Berichtsjahr zwei Aktien aus ihrem
Bermöden von zusammen 900 RM. je Akt. bezahlt.
Die Liquidation der Gewerkschaft Alte
Dausse 1.8 ist beendet. Es ist auf Grund einer
Rechnungsabgrenzung die Zahlung von 71.60 RM. je Akt.
erfolgt. Die Eisen-Altien-Gesellschaft
Bretzingen, Donnewitz, mit einem zu 50 Prozent
eingezahlten Aktienkapital von 800.000 RM. be-
findet sich in weiter günstiger Entwicklung. Die das
ein befriedigendes Ergebnis erzielt. Von den Koben-
bader Eisen-Gesellschaften weist die Firma Dellina-
Dausen & Co., Bochum, einen etwas höheren Ge-
winn aus, während das Ergebnis der Continente-
Handels-Alten-Gesellschaft, Bü-
schel, einen Minderungs zeigt.

Zu der **Elana,**
deren Schlupfwurmer auf beiden Seiten 64,481 Mill. 1920
beirät, gibt der Bericht folgende Feststellungen:

21.000 auf 20.500.000 RM erhöht worden. Die Übernahme der neuen Aktien ist fast ausschließlich gegen Einbringung von Aktien der Gesellschaft des Steinfeldenerbergwerks Graf Schminer erfolgt. Insgesamt enthalten die 500.000 RM Aufnahmebogen für die Erweiterung um technische Verbesserungen 17.000 Aktien der Gesellschaft des Steinfeldenerbergwerks, die noch wieder abgeschrieben worden sind. Die aufgeführten Abschreibungen sind im Zusammenhang mit den furalischen Wirtschaftskonten mit rund 2.938.000 RM gegenüber dem verbliebenen Betrage um rund 10.000 RM niedriger. Andererseits sind aber auf der Passivseite der Rechnung Drüßheit auf Grund neuer Berechnungen der anstehenden Rohmengengen 823.000 RM besonders abgeschrieben worden. Dadurch erhöht sich die Steigerung der Abschreibungen insgesamt. Beteiligungen: In der Beteiligung an der Gesellschaft des Steinfeldenerbergwerks Graf Schminer haben wir durch Übernahme einer Anzahl Aktien nach Aufgabe des kleineren der Gewerben

unterbreiteten Umlaufkapitalerhöhung. Die von der Gesellschaft heimzuschüssigen auszufüllenden, auf unterm Beteiligung entfallenden anteiligen Vermögensanteile sind verteilt worden. Aus diesen Vorgängen ergaben sich im wesentlichen die Zu- und Abgänge. Die aus der Vermögensübersicht hervorgehenden Abänderungen waren im Zusammenhang mit dem Erwerb der Graf Schmettau-Aktie und mit der Beteiligung Eisen- und Hüttenwerke erforderlich. Für den aus der Selbstversicherung der letzteren Beteiligung entfallenden weiteren Vordruck ist entsprechende Deckung vorhanden. Im Umlaufvermögen: Die Erhöhung des Reihens Betschpapiere ergibt sich aus der schon erwähnten Übernahme von Aktien der Ver. Stahlwerke gegen Abgabe von Aktien der Eisen- und Hüttenwerke. Die Bewertung dieser Papiere ist etwa zum Kurse vom 31. Dezember 1938 erfolgt, während älterer Vests in anderen Papieren teilweise aus mit niedrigerem Wert eingetauscht ist. Der Vests Eigene Anleihen erscheint höher, weil wir einen größeren Betrag unserer Prozentigen Anleihen 1924 für Tilgungszwecke zurückgekauft haben. Die Forderungen an abhängige und assoziierte Gesellschaften haben sich um 600 000 RM, die gegen Übernahme der Aktien der Eisen- und Hüttenwerke verrecknet wurden, und um Rückstellungen der Gesellschaft Graf Schmettau vermindert. Von unserer Forderung gegen Graf Schmettau ist unwirksam ein Teilbetrag von 2 000 000 RM, unter gleichzeitiger Abtretung der entsprechenden Höhe von der als Sicherheit für unsere Forderung dienenden Hypothek an Hypothekengläubiger abgetreten. Die Rückstellungen einschließlich Verbrieflichung zeigen eine erhebliche Ermäßigung, weil im Vorstehenden verzeichnete mit der Einlösung der garantierten Eisen- und Hüttenwerke-Aktien zusammenhängende Verrechnungen vorgenommen wurden und die Zinsen auf Stillhalteforderungen nicht mehr als Rückstellungen gebucht, sondern auf den Konten der Stillhaltegläubiger verrecknet sind. Verbindlichkeiten: Von den Rückstellungen auf Basis-Hypotheken ist eine gemäß dem Sanierungsabkommen vorgenommene Tilgung von 600 000 RM erwähnenswert. Die Verbindlichkeiten gegenüber Banken sind weiterhin aus Rückstellungen, und zwar in der Hauptsache durch Rückstellungen aus der Veräußerung von Vermögensgegenständen, die den Bankgläubigern verpfändet waren. Die uns und unseren Tochtergesellschaften gebührenden Stillhalteforderungen, die bis einschließlich 1938 nur aus Gewinnen aus Umsätzen bestanden, stellten sich am Jahresende auf 11 908 050 RM.

bedient für 1936 ebenfalls einen von 6.280 RM. RM im Vorjahr auf 7.067 RM. RM erhöhten Ertrag nach Abzug der Aufwendungen für Absch., Werts. und Betriebskosten. Erträge aus Beteiligung an anderen Unternehmen 172.614, außerordentliche Erträge 14.366 RM. Dagegen erfordereten Zinsen und Gewinne 4.217 (3.830) RM. RM, sonstige Abgaben 734 (0.080) RM. RM, Abschreibungen 1.427 (0.070) RM. RM, Zinsen 0.505 (0.540) RM. RM, Steuern und Abgaben 0.504 (0.370) RM. RM, Werts. und Ausschüttungen 86.511 (60.000). sonstige Aufwendungen 0.515 (0.330) RM. RM. Es erbrachte ein hart verringerter Verlust von 4164 (77.045) RM, der vom Gewerkschaftsratpalat abgezogen wird. Das Gewerkschaftsratpalat beträgt nunmehr 869.436 RM. Die Förderung und Erzeugung der Kohlen erhöhte Ziffern auf: Kohlen 737.499 (55.352), Gas 268.664 (191.886), Schmelzschlacken 2631 (2619), Koksabfall 2578 (1774), also 9127 (6232) Tonnen. Von dem in den letzten Jahren gewonnenen Gas wurden 63.685 (47.600) RM, zum Abgeben. Die Heizkosten der Kohlen sinken von 32 auf 14 und kamen vom August an in Westfalen. Die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder erhöhte sich von 1732 auf 1870. 11 Werksangehörige konnten ihr 5jähriges Dienstjubiläum bei der Gewerkschaft feiern. Die Vergütung für Arbeitsleistungen betrug 118.000 RM, an der Wertschöpfung des Kohlenabfalls war die Gewerkschaft mit 24.500 RM beteiligt. Neben sonstigen Erträgen für die Förderung gemeinnütziger Zwecke wurden zu Weihnachten 5000 RM für die Unterstützung bedürftiger Gefolgschaftsmitglieder zur Verfügung gestellt.

Der Führer und Reichskanzler empfing
am 1. März den neuernannten Botschafter des Deut-
schen Reiches in Washington, Dr. Dieckhoff,
zur Abmeldung.

Der Führer und Reichszentraler empfing gestern nachmittag den königlich britischen Botschafter Sir Eric Phipps und Lord Milner.

Im Rahmen der Internationalen Weltausstellung in Paris sind Vorführungen von Vortänzen einzelner deutscher Städte vorgesehen.

Das Amtsgericht Schöppenstedt verurteilte den Angeklagten, der einem kleinen Hund mit einem Bindfaden ein Glied abgebanden hatte, so daß das Tier mehrere Tage lang große Schmerzen erlitten mußte, wegen Tierquälerei auf sechs Monaten Gefängnis.

In Magdeburg wurde durch Reichsarbeits-
rister Feldte ein Verein gegründet, der die
haltung und Betreuung eines im Entfalten
rissenen Stahlbleim-Museums unterneh-
men soll. Vereinsführer ist der Reichsarbeits-
rister. Mit Zustimmung des Rührers und
abschlusses wird das neue Museum in der
en Nicolaisstraße, dem früheren Alten Zeughaus,
erichtet werden.

Wie in der Zeitschrift des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen mitgeteilt wird, umfaßt das Hauptprogramm des Reichsverbandes für insgesamt 147 neue Jugendherbergen im Werte von 14 Millionen Reichsmark. Die wichtigsten davon seien die Kaiser-

[illegible]

Mlung in Nürnberg, die Jugendherbergen auf
m Annaberg, in Stuttgart und in Marienburg.

Mit Genehmigung des Stadtpräsidenten soll an den höheren Schulen Berlins ein planmäßiger Unterricht über Japan eingeführt werden. Die Vorträge sollen von berufenen Lehrern Japans gehalten werden, die die Deutsche Japanische Gesellschaft aus ihren Reihen zur Verfügung stellt.

Eine große Sendung russischen Goldes wurde am Mittwochsorgen von dem russischen Dampfer „Andre Matzi“ in Tilbury an der Themse gelandet, von wo sie unter starker Bewachung nach London geschafft wurde. Es handelt sich um 40 Barren von je einem Centner. Der verläutete, soll das Gold nach New York geschafft werden.

In der Nähe von Patna (Behar) kam es am
 vorgestern zu einem blutigen Zusammenstoß
 zwischen Hindus und Moslems, in deren Verlauf
 zwei Frauen getötet und drei Personen schwer verletzt wurden.
 (S. 1. Spalte 1. Absatz)

Die eidgenössische Postverwaltung
neue Massnahmen des Bundesrates gegen
kommunistische Untriebe durchgeführt. 32 Zeitun-
gen und Korrespondenzen vorwiegend kommu-
nistischen Inhalts und teilweise von Emigranten
herührend, sind zur Einfuhr in die Schweiz ver-
boten worden.

Anlässlich der Krönungsfeierlichkeiten
sich das englische Parlament voraus-

htlich vom 7. bis 25. Mai in Ferien begeben.
as genaue Datum der Vertagung ist jedoch noch
cht festgesetzt worden.

Zwölf Vermirrte. (Drabib.) In
Oberbrien tobt seit zwei Tagen ein ungewöhn-
lich heftiger Sturm. Bei dem hohen Wellengang
sind Donau ertrunken in der Umgehung von Vel-
ad fünf Bauern und fünf Schiffer
im dem Versuch, den Strom zu überqueren.
Aßerdem werden zwölf Mann der Pelagung
des Donaudamers, die im Sturm bei Semlin
erlegen wollten, vermisst.

Zwei große Hochdruckgebiete bestimmen den weiten Ablauf ans Europa. An der Südoberseite des nördlichen Hochs stehen warme feilschlämische Luftmassen nach Westen verdrängt. An der Nordseite des Hochs weht kühl die Äolien und feuchte Meeresluft aus Ostland gesteuert. Zwischen diesen beiden Gebieten befinden sich einzelne Störungen, deren Westwindstahl in den nächsten Tagen der in härtester Weise betroffen wird. Die Störung wird wohl etwas unbeständiger, aber nicht unfehlbar.

Vorbericung für Donnerstag: Mäßige, um Ost
anfende Winde, verbreitet dunstig und stark be-
ft, doch nur vereinzelt leichter Niederschlag bei
veränderten Temperaturen.

Wetterbericht für Freitag: Nordostwinde, heiter bis wolfig, dieselbe, etwas kühler als am Vortag, trocken. Weiterentwicklung: Im allgemeinen freundlich.

